

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 ct.

**Abonnement-Preise:**  
in loco:  
Halbjährlich ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährlich ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Platzjährlich ..... 86 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einspaltige Nummern 6 fr.  
Mit Postversendung:  
in Inland:  
Halbjährlich ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährlich ..... 3 „ 50 „  
in Ausland:  
Halbjährlich ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährlich ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Abonnements-Büreaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 76.

Hermannstadt, Samstag den 2. April 1892.

108. Jahrgang.

## Die parlamentarische Lage in England.

Der Beginn der neuen Session hat mancherlei zu Tage gefördert, was bemerkenswerthe Verschiebungen im Unterhause hervorgerufen hat, zur Klärung der Verhältnisse wesentlich beiträgt. Was vor Allem überrascht, ist die Zähigkeit der Opposition. Allgemein erwartete man, nach den, noch knapp vor Zusammentritt des Parlaments so laut verkündigten geharnischten Erklärungen, daß die Führer der Linken sofort die äußersten Mittel ergreifen würden, um die Regierung zu Neuwahlen zu zwingen, oder wenigstens sie in diesem Punkte waidgerecht zu stellen, damit der Termin nicht lange hinausgeschoben werde. Merkwürdiger Weise geschah nichts von alledem; weder Harcourt, noch Morley richteten hierüber eine Frage an die Minister, ja sie erwähnten die Sache auch nicht nebenbei, und der Eindruck wurde hervorgerufen, daß die Opposition durchaus nicht, wie man annahm, vor Begierde brennt, in den Wahlkampf einzutreten, und daß sie ihrer Sache durchaus nicht so gewiß ist, wie ihre Führer zu versichern, nicht müde werden. Der Grund dafür ist durchsichtig genug. Die Gladstoneaner können auf einen entscheidenden, ihnen die absolute Majorität sichernden Wahlsieg nur rechnen, wenn die Irländer Hand in Hand mit ihnen zur Wahlurne schreiten; die Allianz mit den Irländern ist aber, wie es sich von Tag zu Tag immer deutlicher zeigt, seit dem Eintritte der Spaltung in der irischen Partei nichts weniger als festgekümpft.

Die irischen Angelegenheiten bildeten den Hauptinhalt der hiesigen Debatten, und es war da interessant, die Spaltung innerhalb der irischen Partei und ihre Beziehungen zu den Gladstoneanern zu beobachten. Während James M. G. Carey als Führer der Anti-Parnelliten die vorjährige Landbesetzung für Irland erbarmungslos verdammt und die Regierung der Unfähigkeit bezichtigte, trat Redmont als Führer der Parnelliten mit gleicher Entschiedenheit für das Landgesetz und die Regierung ein; er begünstigte sich aber nicht damit; während die Anti-Parnelliten ihrem Vertrauen zu Gladstone und seiner Partei Ausdruck gaben, erklärte Redmont rundweg, daß er gegen die Home-Rule-Absichten Gladstone's mit Mißtrauen erfüllt und durch die Neuerungen Harcourt's darin noch weiter bestärkt sei. Und Unrecht kann man Redmont nicht geben. Harcourt sagte nicht, worin das Irland zugesagte Home Rule bestehe, er erklärte nur, daß seine Partei, wenn sie zur Herrschaft kommen sollte, die bezügliche Vorlage sofort einbringen werde; sollte das Oberhaus dieselbe ablehnen, so werde die Regierung dann mit Reformvorlagen vorgehen. Redmont sagte, die Irländer müßten wissen, was ihnen geboten werde, ehe sie Heerfolge leisteten; sie könnten die Frage nicht im Saal kaufen. Wenn die englischen Wähler Gladstone das Mandat übertragen würden, Irland Home Rule zu geben, ohne zu wissen, worin dasselbe bestehe, so wäre es dann nur eine Pflicht des Oberhauses, die Vorlage abzulehnen und das Land, das deren Inhalt nicht gekannt, darüber neuerdings entscheiden zu lassen. Harcourt erklärte jedoch als Vertreter Gladstone's, daß im Falle der Ablehnung der Home Rule-Vorlage mit den anderen Reform-Vorlagen vorgegangen werden würde. Home Rule würde aber dann einfach ad acta gelegt werden, was für die Liberalen allerdings sehr bequem, aber für Irland nichts weniger als zufriedenstellend wäre. Wichtige Erklärungen seien darum unerlässlich; Irland und das britische Volk müßten vor den Wahlen eine Definition vom Home Rule haben, wie Gladstone sich dieselbe denke. Harcourt beging nun die unbegreifliche Ungeheuerlichkeit, zu sagen, welches immer die Absichten der liberalen Partei und ihres Führers seien, das „jenische Home Rule Parnell's" werde nicht gewährt werden. Dies brachte Parnelliten und Anti-Parnelliten in Harnisch. Parnell, als Fenier gebrandmarkt und seine Forderungen als jenseitig von denselben Führern bezeichnet zu hören, die sich mit ihm über die Irland zugewiesene Autonomie verständigt hatten, ging ihnen über die Grenze des Erlaubten. Sie wiesen scharf darauf hin, daß Parnell nur für irische Angelegenheiten ein selbstständiges irisches Parlament verlangt und in allen anderen, namentlich Reichsangelegenheiten, die Suprematie des britischen Parlaments aufrecht erhalten zu sehen ge-

wünscht und verlangt habe. Gelte dies nunmehr als jenseitig? Sei das jetzt zu viel? Sir William Harcourt konnte den bösen Eindruck seiner unüberlegten Worte nicht wieder auswaschen, und wenn er und seine Partei dann auch bei der Abstimmung über ein von Sexton eingebrachtes Amendement zur Adresse an die Königin mit den Irländern gingen, es blieb doch eine arge Spannung zurück.

Die Regierung entging übrigens da nur mit knapper Noth einer Niederlage. Die Abstimmung wurde nämlich ganz unerwartet zum Schluß der Sitzung herbeigeführt, als schon viele Conservative das Haus verlassen hatten und die geringe Majorität von 20 Stimmen erregte bei der Opposition ungeheuren Jubel. Die übrigen Abstimmungen zeigten jedoch, daß die Regierung noch immer über eine feste, unerfüllte Majorität gebietet, die nur um die bei den Nachwahlen verloren gegangenen Sitze unbedeutend vermindert ist. Beim irischen Amendement: den seit Jahren im Kerker schmachtenden, wegen „politischer Verbrechen" abgeurteilten Irländern den Rest der Strafrecht zu erlassen, errang der Regierung sogar einen Sieg, wie seit Jahren nicht; diese Abstimmung hat die Beziehungen zwischen den Irländern und Gladstoneanern weiter verschlechtert. Nur Labouchere und ein halbes Duzend seiner radicalen Anhänger stimmten nämlich mit den Irländern; Harcourt aber schlug sich mit Morley entschieden auf die Seite der Regierung und erklärte, man müsse es rundweg abschlagen, diese irischen Patrioten als politische Verbrecher zu behandeln und diese Dynamitbrüderhaft in Freiheit zu setzen. Alle Gladstoneaner stimmten hierauf mit der Regierungspartei gegen den Antrag der Irländer. Die Spaltung in der irländischen Partei, welche auch durch den Tod Parnell's nicht geheilt ist, hat die irisch-liberale Allianz untreu arg geschwächt. Von langer Dauer wird dieselbe sich kaum erweisen, und vorläufig ist der Drang der Opposition nach Neuwahlen merklich abgeflaut. Man sieht sich für den Kampf offenbar nicht hinreichend vorbereitet, und dies kann am Ende die Regierung bewegen, das Ereignis früher eintreten zu lassen, als es vor Eröffnung der Session in ihrer Absicht lag.

Balfour hat sich in seiner neuen Rolle als Führer des Hauses in ausgezeichneter Weise gezeigt. Sein Nachfolger in der irischen Ministerwürde, Jackson, erwies sich, den gehegten Erwartungen entsprechend, als seinem schwierigen Posten vollständig gewachsen.

Der neue Führer der liberalen Unionisten, Chamberlain, hat den Gladstoneanern deutlich zu Gemüthe geführt, daß er in der Politik des Landes und selbst in der liberalen Partei ein Factor bleibt, mit dem gerechnet werden muß. Dies mag Harcourt und Morley und den anderen Candidaten um das Erbe Gladstone's schlecht in die Berechnungen passen; allein die Thatfache, daß Chamberlain noch immer der bedeutendste Mann der liberalen Partei und der berufenen Führer ihres fortschrittlichen Flügel geblieben, ist damit nicht aus der Welt geschafft. Chamberlain hat in und außer dem Hause großen Eindruck gemacht, indem er den Zwist im Lager der liberalen Partei den Wählerschaften in einer Weise schilderte, welche die Erregung aufbrachte, ob die irische Allianz mit der Spaltung, welche die hervorragendsten Kräfte der Partei an die politischen Gegner kettete, nicht zu theuer erkauft ist.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. April.

Der „Moniteur de Rome" schreibt, man käufte sich in Ungarn in der Annahme, daß Primas Vazary hinsichtlich der Wegtaufenfrage eine größere Nachgiebigkeit, als sein Vorgänger Simor befunden werde. Die Frage gehöre zu jenen, deren Lösung nicht vom Gütendünken der Menschen abhängt, sondern nur nach den unverrückbaren Grundätzen der katholischen Kirche erfolgen könne. Primas Vazary habe diese Thatfache übrigens selbst in unzweideutiger Weise Ausdruck gegeben. — In vaticianischen Kreisen glaubt man aber — wie man der „Neuen Freien Presse" aus

Rom telegraphirt —, daß die Wegtaufenfrage unter allen Umständen einen friedlichen Austrag finden werde, da der Erlaß des Grafen Casaty in Zukunft ein todtler Buchstabe bleiben und die ungarische Regierung der vor demselben beobachteten Praxis bis zur endgiltigen Regelung der Angelegenheit durch Reform des Gesetzes vom Jahre 1868 kein Hinderniß in den Weg legen werde.

Ueber den Stand der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Serbien liegt eine Meldung der „Kölnischen Ztg." aus Belgrad vor, welche die Chancen einer Vereinbarung in eine nicht gerade günstige Beleuchtung rückt. Es wird in dieser Meldung gesagt, daß die Verhandlungen in Folge der die äußerste Grenze der erhaltenen Weisungen erreichenden Nachgiebigkeit der österreichischen Delegirten einen befriedigenden Verlauf genommen hätten. Die Entscheidung fällt jedoch erst in die kommende Woche, in der auch die erste Lesung des Tarifentwurfes beendet werden wird und der Veterinär-Vertrag zur Berathung gelangt. Der den serbischen Delegirten zugegangene österreichische Vertragsentwurf wird nämlich von der Belgrader Regierung für entschieden unannehmbar befunden, aus diesem Anlasse sogar der Abbruch der Verhandlungen erwogen. Von den Delegirten ist nur Mikoschewitsch zu Zugeständnissen bereit. Uebrigens mißbilligt die serbische Regierung wiederholt den schleppenden Gang der Verhandlung und beauftragte die Delegirten, dieselbe zu beschleunigen.

Dogleich diese Mittheilungen, als von „durchaus zukünftigen" Seite stammend eingeführt werden, wird man dennoch gut thun, erst doch ein Näheres über den Stand der Dinge von „zuständiger Seite" in Wien abzuwarten.

In Berlin haben sich der Ministerpräsident, sowie der neue Cultus- und Unterrichtsminister beim Herrenhause eingeführt und sind allda, wie es scheint, ziemlich lebhaften Nachwehen über den Sturz des Volksgesetzes begegnet. Die Hochconservativen sind da mehr „unter sich" und brauchen daher auch ihren Gefühlen keinen Zwang anzuthun. Bemerkenswerth erscheint der nüchterne Ton, in welchem der Nachfolger des Grafen Zedlitz das Schulgesetz als „beseitigt" hingestellt. — Im Uebrigen hat es ganz den Anschein, als sei der Säutungsproceß des Ministeriums noch nicht vollständig abgeschlossen.

Wie dem „Prezgodn" aus Warschau telegraphirt wird, hat Justizminister Manasse in einem Circular sämtlichen Gerichtspräsidenten im Weichsel-Gouvernement nachdrücklich eingeschärft, die Polen fortan zu keinerlei Gerichtsamtstellung zuzulassen. — Nach Merw wurden zur Verstärkung der Garnison zwei Infanterie-Regimenter, für welche Baracken hergestellt werden, abgeschickt.

Die „Times" melden aus Sophia, die bulgarische Regierung gedenke nicht auf dem Verlangen zu bestehen, daß die Polte bei Russland wegen Auslieferung Schischmanoff's einschreite, da ein solcher Schritt kein practisches Resultat verheißt. — Ein Individuum mit serbischen Pässe versehen, mit Dolch und Revolver bewaffnet, wurde von den bulgarischen Grenzbehörden bei Jaribrod zurückgewiesen und am Betreten bulgarischen Bodens verhindert.

„Daily News" melden, die Polte unterhandelt mit dem Scheibiv wegen Abtretung der Halbinsel Sinai.

Aus Vallet erfährt die „Daily News", daß die Russen Tausende von austragierten Gewehren nach Afghanistan und Turkestan senden, mit denen sich die Turkmenen bewaffnen. Es sei ein offenes Geheimniß, daß Letztere sich bald gegen Abdurrahman erheben werden, der die Garnison von Vallet verstärkte und Befehle nach anderen Städten schickte.

Nach einem Konstantinopler Berichte der „Pol. Corr." glaubt der dortige Polizeipräsident, Nazim Bey, annehmen zu können, daß unter dem Verdachte der Mithschuld an der Ermordung Vulkovic's zuletzt verhafteten Individuen sich der eigentliche Mörder des bulgarischen Staatsmannes befindet. Der Name des betreffenden Individuums wird im Interesse der Untersuchung noch geheim gehalten. Aus Odessa sei nach der türkischen Hauptstadt die Nachricht gelangt, daß drei aus Konstantinopel

## Feuilleton.

### Zu häßlich.

Eine einfache Geschichte von B. Kiesel-Ahrens.  
(3. Fortsetzung.)

„Die Jahre, welche Ihnen Verliebtheit im schönen Verufe und erfüllte Wünsche brachten, Herr — Doctor Storm," — die ungewohnte Aenide wollte ihr nicht so recht von den Lippen, „sind für uns keine glücklichen gewesen; der Ernst des Lebens ist recht hart an mich herangestritten."

„Trösten Sie sich, Marie," erwiderte er mit erster Innigkeit, „es ist nicht immer zum Schaden des Menschen, wenn das Leben ihn in seine rauhe Schule nimmt, er gelangt dadurch zur Erkenntniß, daß es etwas Besseres gibt, als die Tage in gedankenlosem Sichgehenlassen zu vergeuden, denn im Grunde genommen gewährt doch nur die pflichtgetreue Arbeit und weise Beschränkung unserer vermeintlichen Bedürfnisse die wahre Verliebtheit."

„Ja," bemerkte Marie auf's angenehmste von seinen Worten berührt, mit einem leuchtenden Ausblick ihrer ausdrucksvollen Augen; „es gibt nichts Schöneres, als die Stunden der Ruhe nach ermüdendem Tagewerk! Aber es kommen trotzdem Zeiten, wo ich recht unglücklich bin und mich frage, warum gerade ich zu solch traurigem Loos anverlehen wurde."

„Das Schicksal zeigte Ihnen einen anderen Weg, das wahre Glück zu finden, welches in den Prunkgemächern der Reichen und den lärmenden Gesellschaften einer scheinbar bevorzugten Classe nur selten zu Hause ist."

Mariens blaße Wangen erglühten vor innerem Jubel; wie Gerhards sie verstand, und bereits gleich ihr von der Leerheit dieser großen Gesellschaften überzeugt war, in denen jeder nach Kräften bemüht war, sich zu verstellen! Ja, er war stets ein ruhiger, denkender Knabe gewesen, der seine eigenen Wege wandelte. Sie sprachen von den gemeinamen Erinnerungen, vertieften sich in die herrliche Zeit der in Feld und Garten verlebten Stunden, daß

sie fast ihre Umgebung darüber vergaßen und Marie in einen förmlichen Glückesrausch geriet.

„Nun, Herr Doctor Storm," ließ sich plötzlich Erna in schnippischem Tone vernehmen, „Sie scheinen ja in der angenehmen Unterhaltung Fräulein Gufmann's und übrigen armen Sterblichen gänzlich zu vergessen!" Zu gleicher Zeit trat Frau Lindner herein und bat die Herren, ihre Damen zu wählen, da der Tisch angerichtet sei; sofort trat Lieutenant Feder vor und bot der Tochter des Hauses den Arm. Einen vernichtenden Blick gestrankter Eitelkeit auf Gerhards werfend, von dem sie erwartet hatte, daß er ihr allein seine Aufmerksamkeit widmen würde, schritt sie an der Seite des Officiers hinaus, während Doctor Storm, der mit scharfem Blick die schiefte Stellung Mariens in diesem Kreise durchschaut hatte, vom Mitleid getrieben der Jugendfreundin den Arm reichte und sie in den Schlaf führte.

Ehe sich die Gruppen geordnet hatten, hörte Marie noch eine Bemerkung der in ihrer Nähe stehenden Elise von Wredow zu Erna von „unpaffenhem Aufdrängen" — und „toletter Unhöflichkeit", aber Marie in ihrer heimlichen Seligkeit empfand kaum noch die Bitterkeit des Stiches, sie fühlte sich so leicht, so wunderbar gehoben! Alle Schmerzen waren in dem Bewußtsein verschwunden, daß Gerhards Ansichten ganz mit den ihren übereinstimmten und er sie nach ihrem inneren Werth zu schätzen wußte. Das für tolle, kühne Hoffnungen ließ diese Gewißheit erstehen! Das Mahl ging rasch vorüber, der Tanz begann und schließlich endigte der so unglücklich begonnene Abend zu Mariens vollster Betriedigung. Dreimal kam Gerhards, sie aufzufordern und ein junger, schüchtern Lehrer engagirte sie für Walzer und Polka. Es war köstlich. Was galten ihr die feindlichen Blicke Erna's, aus denen Reid und Mißgunst sprachen, im Vergleiche zu der Ueberzeugung, daß Gerhards sich ihr nach wie vor als treuer Freund zeigte, und er — vielleicht ganz im verborgenen sogar die Liebe, welche sie für ihn empfand, erwiderte!

Als man aufbrach, führte sein mitleidiges Herz ihn wieder in ihre Nähe. „Ihre Wohnung liegt in der einsamen Vorstadt, Marie, Sie erlauben wohl, daß ich Sie nach Hause begleite?"

„Bitte, Herr Doctor," fiel hier Erna ein, „wir sowohl, wie Marie können unmöglich verlangen, daß Sie um diese Stunde noch den weiten Weg zurücklegen, für Fräulein Gufmann ist gesorgt, der Hausbursche wird mitgehen!"

„Verzeihung, Fräulein Lindner, Sie sind sehr gültig, aber die Begleitung Mariens wird für mich ein angenehmer Spaziergang sein, ich bitte also, den Hausburschen gültig zu dispensiren."

Die Worte wurden sehr verbindlich, aber zugleich in einem Ton gesprochen, der jede weitere Gegenrede abschneidete; Erna preßte die Lippen zusammen, auf denen eine spöttische Bemerkung schwebte, doch sie schwieg, ihr ganzer Hohn richtete sich plötzlich auf Marie. Diese falsche heuchlerische Person, die so unschuldig that, dieses häßliche Geschöpf hatte ihn mit ihren Künften richtig wieder in ihr Netz gezogen! Aber das sollte ihr nicht gelingen; Gerhards Storm, der Erste, welcher das flatterhafte Herz der schönen Erna dauernd zu fesseln vermochte, sollte nicht die Beute dieses abscheulichen Wesens werden, dafür wollte sie zu sorgen wissen! —

Es war eine wundervolle Nacht um die Mitte des Mai, der kurz zuvor gefallene Regen verbreitete den eigenartigen Frühlingsherbgeruch, der den stillen Luft schwebten die Däfte der Springen aus den umliegenden Gärten und in erhabener Pracht breitete sich sternenfunkeln der tiefblaue Horizont über die schlafende Stadt. Marie bemerkte, daß Gerhards aufstehend langsam durch die breite Straße ging, welche in die Vorstadt mündete, — sollte er vielleicht gar diese Gelegenheit des Alleinseins herbeigeführt haben, um ihr ein Geständniß seiner Neigung zu machen? Freilich, in seinen sprechenden Augen hatte sie im Laufe des Abends nicht das Geringste gesehen, was eine solche ungeheuerliche Vermuthung zu rechtfertigen vermochte, aber hatte er sich nicht äußerst theilnehmend gezeigt, war es jetzt nicht beinahe so, als preßte sein Arm den ihren fester an sich? Gerhards schwieg — sie warle in athemloser Spannung, — suchte er nach passenden Worten für den bedeutungsvollsten Augenblick seines Lebens? War nicht Doctor Storm gerade der Mann, der, über vergängliche Aeußerlichkeiten hinwegsehend, die Schönheit der Seele vor Allem hochschätzte, umsomehr, da sich heute wieder gezeigt, wie sehr er in seinen Anschauungen über Welt und Leben mit der

eingetroffene Bulgaren, die der Theilnahme an der Ermordung Bulbovics' verdächtig scheinen und bei denen diesbezüglich compromittirende Papiere gefunden wären, verhaftet wurden und ausgewiesen werden sollen.

Die Pacification Yemens macht erfreuliche Fortschritte, an einzelnen Punkten dieser Provinz gibt aber die Insurrection den türkischen Truppen neuerdings zu schaffen, so daß bis zur vollständigen Wiederherstellung der Autorität der Behörden immerhin noch einige Wochen vorgehen dürften.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 30. März.

Das Abgeordnetenhaus trat heute, nachdem es eine Unmenge von Einläufen und Meldungen über sich hatte ergeben lassen, in die Budgetdebatte ein. Referent Alexander Hegedüs beschränkte sich darauf, die Glanzseiten, aber auch die schwächeren Punkte des Budgets zu beleuchten, um zu der Schlussfolgerung zu gelangen, daß noch immer die größte Vorsicht nothwendig, soll unser Staatshaushalt auf sicheren Grundlagen beruhen.

Seitens der Unabhängigkeits-Partei motivirte nun Helys deren Beschlusstrat, welcher die Ablehnung des Budgets bezweckt, nachdem er seine Bedenken gegen das Budget selbst und gegen die finanzielle Lage zum Ausdruck gebracht. Ueber die Valutaregelung sprechend, bat er den Minister, darauf zu achten, daß aus diesem Anlasse keine neue gemeinsame Angelegenheit geschaffen und die Nation in der Bankfrage freie Hand gewinne.

Was die Steuerreformfrage anbelangt, möchte Redner gern Detailirtes hören, das Uebrige war jene Rede, die der Finanzexperte der äußersten Linken in der Adressdebatte zu halten verhindert gewesen. Mit Tisa polemisirend, corrigirte Helys denn auch mit Berufung auf Pulszky, Klappa und Lürz die allgemein verbreitete irrige Ansicht, als ob die Idee einer Donauconföderation von Kostnütz ausgegangen wäre; derselbe war anfangs gegen diese Idee und entwarf seinerseits erst dann einen einischlägigen Plan, als die Sache publicistisch aufgegriffen worden war.

Dann aber suchte Helys dem Finanzminister gegenüber die Durchführbarkeit des Programms der Unabhängigkeitspartei zu beweisen. Sein Beschlusstrat lautete: Der von der Regierung eingereichte Staatshaushalts-Voranschlag pro 1892 weist einen Ueberschuß von 12.995 fl. (nach dem von Finanz-

auskunftsvorgonnenen Modificationen einen solchen von 14.725 fl.) aus, was bloß vom staatlichen Gesichtspunkte betrachtet zwar eine erfreuliche Thatsache ist, andererseits aber zugleich eine nicht minder wichtige volkswirtschaftliche Thatsache ist, welche ein trauriges Zeugniß dessen bildet, daß dieses finanzielle Resultat durch ein solches Hinausschrauben der öffentlichen Steuern erzielt wurde, welches die wirtschaftliche Kraft des Volkes erschöpft, andererseits in außerordentlicher Weise das Leben vertheuert, was mit ein Factor dessen ist, daß aus zahlreichen Gegenden des Landes die ärmste Bevölkerungsklasse auszuwandern genöthigt ist.

Dieser Zustand hat zum Theil das in der Vergangenheit befolgte leichtsinnige finanzielle Regime, hauptsächlich aber jenes Abhängigkeitsverhältniß herbeigeführt, in welchem wir uns seit 1867 zu dem benachbarten Oesterreich befinden, ein Verhältniß, welches einerseits die Grundlagen unserer Verfassung angreift, andererseits die freie Entwicklung der nationalen Kräfte unmöglich macht.

In Anbetracht dessen, daß die Regierung diese, die Verfassung verunstaltende, unsere Kräfte lahm legende staatsrechtliche Basis um jeden Preis aufrechterhalten will, ja selbst innerhalb des Rahmens derselben die Rechte der Nation nicht zur Geltung bringen kann; in Anbetracht ferner, daß die Reformpläne und Bestrebungen der Regierung nicht auf die Erweiterung oder wenigstens Sicherung der Rechte und Freiheiten des Volkes, sondern im Gegentheil auf die Beschränkung derselben und nur auf die Vermehrung der eigenen Macht gerichtet sind;

wolle das Abgeordnetenhaus aussprechen, daß es den vorgelegten Staatsbudget-Voranschlag selbst als Basis der Specialdebatte nicht annimmt. Unterschriften: Jgnaz Helys und 9 Genossen. Nach einer Höflichkeitssapone sprach im Namen der Ugron-Fraction Josef Molnar, der zunächst sehr eingehend für eine Einschränkung der Herrschaftskosten plaidirte, dann aber nicht minder ausführlich für die Freigebung des Schanzschotts. Unter allgemeiner Heiterkeit rief er dem Finanzminister, gleich König Mathias in Bauenstracht unter's Volk zu gehen und die zunehmende Verarmung desselben zu studiren. Nachdem er auch die schädliche Einwirkung unserer Abhängigkeit von Oesterreich auf unsere gesamte Volkswirtschaft geschildert, verlas er seinen bezüglichen Beschlusstrat, welcher lautet:

Mit Rücksicht darauf, daß im 1892er Budgetvoranschlag die Militär-Mehrauslagen in keinem Verhältniß stehen zu den übrigen Ausgaben; mit Rücksicht darauf, daß in Folge dessen die unmittelbar für volkswirtschaftliche und kulturelle Zwecke dienenden Einnahmen eine nur sehr ge-

ringfügige Gespinnel harmonirte? O Gott! Wenn nach all' den schweren Tagen endloses Leiden ein solcher Lichtstrahl in ihr armes Dasein fallen sollte, wie hingebend und selbstvergessen wollte sie dem hochverehrten Manne ihr ganzes Leben weihen!

Sie betreten die herrliche Vindanelle, deren gigantische Kronen sich laubenartig in einander wölben, zu Beiden Seiten des Weges lagen regungslos in dem verschwiegeneu Mondlicht die Willen der Reichen. Gerhard sprach von dem geheimnißvollen Zauber der Frühlingsnacht, wie viel wohler er sich hier draußen fühle, als in dem Trubel der heißen Gesellschaftsräume, bis sie endlich die Gartenpforte des kleinen Hauses erreicht hatten. Dem jungen Mädchen verlagte vor innerer Bewegung fast die Sprache, als er ihr die Hand zum Abschied bot, in seinem Innern lauchte keine Ahnung der stürmischen Empfindungen des jungen Mädchens auf, nie war ihm, den alles Unschöne abließ und verlebte, der Gedanke einer innigeren Verbindung mit Marie Gußmann gekommen, obgleich er sie ihrer guten Eigenschaften und einnehmenden Liebenswürdigkeit wegen unendlich viel höher schätzte, als ihre eingebildeten und oberflächlichen Gesährtinnen.

„Gute Nacht, Marie, grüßen Sie die Eltern, ich werde mir die Freiheit nehmen, an einem der nächsten Tage bei Ihnen vorzusprechen.“ „Es wird uns sehr, sehr freuen!“

Er öffnete ihr noch die Thüre und trat dann rasch den Rückweg an; Marie blieb stehen und sah ihm sinnend nach, bis seine schlante Gestalt in der dämmerigen Nacht verschwunden war.

„Er achtet mich und weiß gern in meiner Gesellschaft, das ist Alles, ich bin eben zu häßlich. Erna wird doch fliehen und mir bleibt nichts, als meinen Weg einjam und entlagend durch's Leben zu gehen! Wäre ich doch todt, da hätte Alles ein Ende.“

Am folgenden Nachmittag sah Marie, über ihre Arbeit gebeugt am offenen Fenster, als auf dem Kiesweg Schritte hörbar wurden. — Gerhards Lächeln sah sie, so schön sein Wort zu halten? Er hatte ein paar Rosen für sie mitgebracht, — für Lore eine Schachtel Confect, und so freundlich war er, daß selbst die immer verdrießlich nörgelnde Frau Gußmann aufthaute und den jungen Doctor auf den Mittwoch zum Abendbrod in der kleinen Niederlaube des Gärtchens einlud.

(Fortsetzung folgt.)

ringe Kostensteigerung zeigen; mit Rücksicht darauf, daß die Finanzpolitik der Regierung in erster Linie auf eine Erhöhung der Staatseinnahmen und der Steuern, besonders der Verzehrsteuern und Gebühren gerichtet ist, was in erster Linie eine Belastung des großen Publicums, der ärmeren Volksschicht ist; mit Rücksicht darauf, daß die Regierung auch in ihren jüngsten Verfügungen als Basis ihrer Wirtschaftspolitik das jetzt gültige gemeinsame Zollgebiet annimmt, bei welchem eine Entwicklung der selbstständigen ungarischen Wirtschaftsinteressen nicht erwartet werden kann; mit Rücksicht darauf, daß die allgemeine Finanzpolitik der Regierung nicht geeignet ist zur Verteidigung aller Interessen des ungarischen Staates und zur Aufrechterhaltung der dauernden Ordnung im Staatshaushalt: möge das Haus den 1892er Budgetvoranschlag nicht zur Basis der Specialdebatte annehmen.

Hierauf wurde die Debatte abgebrochen und nun kam an die Interpellationen die Reihe.

Ferdinand Horanßky wünscht in Betreff einer Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“ eine Interpellation an den Minister-Präsidenten und durch diesen an die Gesamtregierung zu unterbreiten. Redner verliest zunächst jenen Theil der betreffenden Zeitungsmittelung, welche das Substrat jener Interpellation bildet. Die Mittheilung ist in der Nummer vom 25. März der „Köln. Zeitung“ erschienen, enthält eine Correspondenz, datirt von Pest, 21. März und lautet:

„Zur politischen Moral in Ungarn. Pest, 21. März. Wie tief die Moral in den intelligenten Classen Ungarns gesunken ist, beweist am besten der vorgelegte Zwischenfall im ungarischen Abgeordnetenhaus. Als vor zwei Jahren Szapary Minister-Präsident wurde, hatte er jene Obergelände in Siebenbürgen, die dem Ausgleich mit den Sachjen im Wege standen, entlassen und dem Abgeordneten Julius Forvath, der als „Sachsenfreund“ bekannt war und alle guten Geschäfte in Siebenbürgen mittelst seines Einflusses auf die Regierung in Beschlag nahm, den Vorposten höher gehängt. Der Gemahregelte schwor ihm nun Rache und organisirte in Siebenbürgen mit Hilfe Apponyi's die Nationalpartei. Er betrieb die Politik als „Sachsenmacher“ werden, Szapary fürzen und Apponyi zum Minister-Präsidenten machen; das ist das einzige Mittel für ihn, von der Regierung, neue Zugeständnisse zu erhalten, die Szapary ihm verweigert.“

Interpellant fährt dann fort: Der Umstand an sich, daß eine solche Mittheilung in einem ausländischen Blatte erscheint, welches außerhalb der Schranken der ungarischen Justizpflege steht, daher nicht zur Verantwortung gezogen werden kann, wäre nicht Motiv genug dafür, daß Redner die Sache zum Gegenstand einer Interpellation mache. Was der Mittheilung Interesse verleiht, ist der Umstand, daß dieselbe unter einem Zeichen erschienen ist, unter welchen ein solches Individuum diesem Theile der ausländischen Presse Mittheilungen zukommen läßt, welches ein ständiges Organ, oder sagen wir ein Kostgänger des Pressbureaus ist. (Lebhafte Heiterkeit links.)

Die fragliche Mittheilung enthält einen Angriff gegen ein Mitglied des öffentlichen Lebens, des Abgeordnetenhauses, gegen Julius Forvath, derzeit Mitglied der Nationalpartei. Der Angriff bezieht sich auf die Thätigkeit Julius Forvath's in jener Zeit, als er noch Mitglied der Regierungspartei war und diese es in der Ordnung fand, ihn zum Vicepräsidenten des Hauses zu wählen.

Diese Mittheilung enthält aber auch einen Angriff gegen die Lauterkeit des öffentlichen Lebens in Ungarn und Redner meint, es liege vor Allem im Interesse der Regierung, daß wir in dieser Sache Klarheit gewinnen und wir von der Regierung eine vollkommen aufklärende Antwort bekommen. (Lebhafte Zustimmung links.) Denn es kann unter keinen Umständen gleichgültig sein, wenn in Mittheilungen, welche das Ausland mit der Thätigkeit des Pressbureaus in Zusammenhang bringt, solche Angriffe gegen das öffentliche Leben in Ungarn, gegen die ungarische politische Moral, somit in erster Reihe auch gegen die Thätigkeit der Regierung erscheinen, welche letztere vor Allem die Aufgabe hat, dem öffentlichen Leben und der öffentlichen Moral in Ungarn die Richtung zu geben.

Redner war bemüht, seine Fragen so zu stellen, daß er eine positive und correcte Antwort erhalte. Und weil er es für motivirt findet, daß der Minister-Präsident mit den Angelegenheiten der einzelnen Ressorts nicht vertraut ist und die Leitung derselben sojuzagen nur in großen Zügen kennt, ist er genöthigt, seine Interpellation an die Gesamtregierung zu richten, damit, wenn auf dem gemeinsamen Gebiete der Regierungsthätigkeit Anzeichen auftauchen können, aus welchen das öffentliche Bewußtsein schließen darf, daß Ungarns politische Moral und der Charakter eines Mannes angegriffen werden: die zu ertheilende Antwort kein Dunkel bestehen lassen und sich auf alle Zweige der Regierungsthätigkeit des ungarischen Staates beziehen möge. (Lebhafte Zustimmung links.)

Seine Interpellation an den Herrn Minister-Präsidenten und durch diesen an die Gesamtregierung lautet:

1. Steht die verlesene Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“ mit der richtungsgewandten oder nachträglichen und in welcher Form immer zustimmenden Kenntniß der geehrten Regierung oder ihres Pressbureaus im Zusammenhang?

2. Hat die Regierung oder irgend ein Mitglied derselben sei es unmittelbar, sei es durch die ihrer Obrigkeit unterstehenden Organe, dem Herrn Abgeordneten Julius Forvath in dessen privaten Angelegenheiten wann immer, bei wem immer eine, mit was immer für einem materiellen Vortheile verbundene Begünstigung gegeben oder erwirkt?

3. Wenn ja: dann wolle der Herr Minister-Präsident die hierauf bezüglichen Fälle einzeln aufzählen, damit das Haus in der Lage sei, die in dieser Hinsicht vorgekommenen Geschehnisse in Erwägung zu ziehen.

Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich will das von der Hausordnung gewährte Recht, auf die an mich gestellte Interpellation erst innerhalb 30 Tagen zu antworten, nicht in Anspruch nehmen, sondern sofort die Antwort ertheilen. (Hört! Hört!) Hinsichtlich des Wesens der Interpellation, beziehentlich jenes Theiles, welcher den in der „Kölnischen Zeitung“ erschienenen und heute verlesenen Artikel betrifft, könnte ich nur dann Antwort geben, wenn ich der verantwortliche Redacteur oder der Correspondent der „Kölnischen Zeitung“ wäre. So aber kann ich die Verantwortung für die Mittheilungen dieses Blattes nicht übernehmen. (Zustimmung rechts.)

Eines aber will ich bemerken, daß die Mittheilung weder direct, noch indirect durch mich oder durch die ministerielle Pressabtheilung inspirirt wurde, und daß ich mit voller Bestimmtheit vor dem Hause erklären kann, daß, als ich heute den Bericht über die Conferenz der Nationalpartei gelesen habe, ich die Pressabtheilung befragte, ob diese Mittheilung von ihr inspirirt war, und daß ich dort die entschiedene Antwort erhielt, daß die Pressabtheilung auf diese Mittheilung keinen Einfluß gehabt hat. Ich kann also behaupten, daß weder ich, noch die Pressabtheilung diesen Zeitungsartikel inspirirt haben (Zustimmung rechts) und bei diesem Stande der Sache muß ich jede Verbindung mit dieser Angelegenheit, sowie die Verantwortung für diesen Artikel zurückweisen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Was nun die, auf die Mittheilung des Blattes bezügliche Frage betrifft, erkläre ich, daß von mir weder als Finanzminister noch in meiner jetzigen Stellung der in dem betreffenden Blatte genannte Herr Abgeordnete irgend einen Vortheil erhalten hat, und ich so auch nicht in der Lage war, ihm irgend welche Vortheile zu entziehen. Dieses ist meine Antwort auf die Interpellation des Herrn Abgeordneten und ich bitte das geehrte Haus dieselbe zur Kenntniß zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ferdinand Horanßky gibt sich mit dem ersten Theile der ministeriellen Antwort zufrieden; doch nicht auch mit dem anderen Theile, da der Minister-Präsident nur in seinem und nicht zugleich auch im Namen der übrigen Minister die Fragen des Interpellanten beantwortet hat. Nun handelt es sich hier aber um die Reputation des Landes, welche in einem

ausländischen Blatte angegriffen wurde. Da müssen alle Factoren sich vereinigen, um eine beruhigende Antwort zu ertheilen. Wenn der Minister-Präsident heute nicht in der Lage ist, eine solche zu ertheilen, so werde der Interpellant warten, bis sich der Minister-Präsident zu diesem Behufe mit den übrigen Ministern besprochen haben wird.

Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Geehrtes Haus! Gestatten Sie mir zunächst die Bemerkung, daß wenn in einem Blatte, sei dies nun ein in- oder ein ausländisches, eine Mittheilung, zumal eine anonyme Mittheilung erscheint, dies mit der Reputation des Landes, meiner Ueberzeugung nach, in keinem Zusammenhange steht und auf dessen Reputation keinen Schatten werfen kann. (Zustimmung rechts.) Was die vorliegende Frage betrifft, sehe ich gerade deßhalb, weil hier eine Mittheilung vorliegt, welche jeder Grundlage entbehrt, keine Veranlassung, diese Frage weiter zu erörtern. (Zustimmung rechts.) Ich bitte daher das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Zustimmung rechts.)

Ferdinand Horanßky: Nicht von einem anonymen Angriffe ist hier die Rede. Jene Correspondenz erschien unter einem gewissen Zeichen, welches das eines Individuums ist, dessen Verbindung mit dem Pressbureau von dem Minister-Präsidenten nicht in Abrede gestellt wurde. Es ist da ein Angriff gegen die Regierung und gegen die Reputation des ganzen Landes gerichtet worden und da dürfte man sich mit einer solchen Antwort nicht zufrieden geben.

Die Majorität nahm die Antwort zur Kenntniß, worauf die Sitzung am 1<sup>o</sup>, 11hr schloß.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm

zu der vom Frauen-Verein zur Unterstützung der evang. Mädchen-Schule in Hermannstadt zu veranstaltenden

Ausstellung weiblicher Arbeiten und Kunstzeugnisse.

Dieselbe wird Donnerstag den 14. April l. J., 10 Uhr Vormittags, im Prüfungssaale der evang. Mädchen-Schule (Bruckenthal'sches Palais) eröffnet und Dienstag den 19. April, 5 Uhr Nachmittags, geschlossen.

Durch diese Ausstellung hofft die Vereinsleitung, außer einem bescheidenen materiellen Gewinn für unsere Mädchenschule auch culturelle und humane Zwecke zu fördern.

Es dürfte die Vorführung der mannigfaltigen Erzeugnisse und Kunstfertigkeiten weiblicher Hände ein umso anregenderes und belebendes Bild bieten, als wir nicht nur moderne Hand- und Maschinenarbeiten, sondern auch Leistungen unserer Ahnen betrachten zu sehen wünschen und hoffen.

Welch' reiches Feld umfassender Thätigkeit bieten: das Sticken, Stricken, Häkeln, Nähen, Knüpfen, Klöppeln, Weben, Erzeugung spanischer Spitzen, die Filigran- und übrigen Luxus-, Fantasie- und Decorations-Arbeiten, mit denen jetzt so gerne Wohnungen geziert und geschmückt werden!

Doch möchten wir auch gerne dem ökonomischen Sinne Rechnung tragen und Arbeiten zeigen, welche mit Geduld und Geschmack aus kleinen Abfällen, schon ausgenützem Material zu practischen Gegenständen hergestellt wurden.

Auch die bildende Kunst hoffen wir, wenn vorläufig auch meist nur in Erprobungswerken: in Oel, Aquarell, Holz, Thon, Crayon, Brandmalereien, Federzeichnungen, Photographien, Spritzarbeiten u. zur Ansicht bieten zu können.

Auf Wunsch der Ausstellerinnen erklärt sich die Vereinsleitung gerne bereit, den Verkauf der ausgestellten Gegenstände mit Abzug von 10% des vom Eigentümer festgesetzten Preises (zu Gunsten der Vereinskasse) zu besorgen, ebenso Bestellungen auf Arbeiten unter Adresse der Ausstellerinnen oder, wenn es gewünscht wird, unter dem Namen der Vereinsleitung zu vermitteln.

Sollten in Erinnerung der schönen Erfolge unseres im Jahre 1876 abgehaltenen Bazars sich wieder Gönner und Gönnerinnen finden, der Vereinsleitung Gaben zur Verfügung zu stellen, würden wir sehr — seien es Werke von Frauen- oder Männerhand, Erzeugnisse der Kunst oder Natur, der Heimat oder der Fremde — mit warmem Dank entgegennehmen in der Hoffnung, durch ein Tombola u. aus Wenigem Viel zu schaffen für die lebensreiche Bildungsanstalt unserer Mädchen!

Die Ausstellungsgegenstände können bis 11. April bei der Vereins-Vorsteherin Heltauerstraße Nr. 25 oder in der evangelischen Mädchenschule (Bruckenthal'sches Palais), Dienstag den 12. April von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags und Mittwoch den 13. April von 9 bis 12 Uhr Vormittags abgeliefert werden. — Die Rückerstattung erfolgt Mittwoch den 20. April im Ausstellungslocale.

Bei dem geringen Eintrittspreise von 10 kr. sind selbstverständlich der Großmuth keine Schranken gesetzt, und rufen wir unserm Unternehmen, unseren gefälligen Ausstellern, den hoffentlich zahlreichen Besuchern, mit denen wir in 18 Jahren bei so vielen Gelegenheiten ein stets willkommenes Wiedersehen gefeiert, ein fröhliches „Gut! zum besten Erfolge zu!

Josefine Bielz, Vereins-Vorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. April.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Karl Edlen von Bauer und Adelsbach des Genie-Stabes, Genie-Chef des Militär-Commandos in Zara, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen; anzubefehlen, daß dem Stabsarzt Dr. Johann Zielina, Garnisons-Chefarzte in Kronstadt, und dem Regimentsarzte 2. Classe Dr. Alexander Fekete des 82. Infanterie-Regiments in Anerkennung ihrer verdienstlichen Leistungen während einer Typhusepidemie der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Ernannt werden: zu Assistenzarzt-Stellvertretern: behufs Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenziarbes: die Einjährig-Freiwilligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Michael Boith, des 86., und Paul Dextz, des 27. Infanterie-Regiments, Beide beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zuteilung zum Truppen-Spitale in Klausenburg.

In den Ruhestand wird veretzt: der Hauptmann 1. Classe: Josef Kadler, des 64. Infanterie-Regiments, als invalide, zu jedem Landsturm dienste ungeeignet. (Domicil: Wien.)

(Hof- und Personalmeldungen.) Seine Majestät hat sich am 30. v. Abends 9 Uhr mittelst Hofsparatages von Budapest nach Wien gegeben. — Die in der jüngsten Zeit verbreiteten Nachrichten über eine bevorstehende Auslandsreise des Königs Alexander, in deren Verlauf er die Höfe von Bukarest, Konstantinopel und Athen besuchen soll, sind sämtlich verfehlt, da die Regentenschaft in dieser Beziehung noch keine endgiltigen Beschlüsse gefaßt hat. — Einige Münchener Blätter verzeichnen das mit überraschender Bestimmtheit auftretende Gerücht von der Verlobung des Herzogs Ludwig mit der Hofschaulpielerin Fräulein Heese. — Der „Hermannstädter Zeitung“ zufolge besteht die Krankheit des Prinzen Alfred von Edinburgh in einer Entzündung des aufsteigenden Dickdarmes und

en sich... inister... werbe... Behufe... Ge... te, sei... of eine... meiner... Res... as die... e Mit... affung... daher... mung... e ist... e, bureau... ant da... ganzen... Antwort... zigung... ang... n... Vor... rufen... Nach... m be... e und... Funst... Bild... ndern... n... tischen... ichter... tions... den!... nung... feinen... stellt... t nur... reien... n zu... gerne... o des... erinnen... g zu... 1876... der... seien... oder... ernen... lassen... eins... chule... ttags... Uhr... den... blich... men... mit... eines... zu!... ge... er... bos... mite... ere... dem... and... rier... ter... ben... ung... er... auf... kale... en... oles... m... ät... best... ten... gen... ll... äne... ken... ung... Der... e d... nd

Blinddarmes und ist nicht ohne Gefahr. Die Genesung kann erst nach Wochen erwartet werden.

(Von der Klausenburger Universität.) Durch allerhöchste Entschliessung wurde der Privatdocent und Supplent an der Budapester Universität Dr. Ladislaus Udravsky zum öffentlichen außerordentlichen Professor an der Klausenburger Universität ernannt.

(Ernennung und Veretzung.) Der Präsident des Elisabethen-Hofes hat den Hilfsdiener des Medialcher k. Bezirksgerichtes, Stefan Thalgot, zum Amtsdienere 2. Classe, — den Gefängniswärter des Schäßburger k. Bezirksgerichtes, Michael Binder, zum Hilfsdiener des Medialcher k. Bezirksgerichtes ernannt, — den Hilfsdiener des Medialcher k. Bezirksgerichtes, Blasius Buzas, über eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum Schäßburger k. Bezirksgerichtes ernannt.

(Zur Beachtung für Fuhrwerks-Besitzer.) Im Interesse der Sicherheit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen erläßt der hiesige Stadtmagistrat über Anordnung des Comitats-Vizepräsidenten eine Kundmachung über die strengen polizeilichen Bestimmungen des Gesetzes Art. 1: 1890 im Interesse der Sicherheit des Verkehrs, worauf wir Fuhrwerks-Besitzer aufmerksam machen.

(Stadtvertretung.) Montag den 4. April 1892, Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bestätigung der Gewerbesteuer-Commission. 2. Bericht in Angelegenheit der Regelung der Wirtschafspolizei. 3. Citationsergebnisse. 4. Festsetzung des Vertrages über den Kauf der Wolkmühle. 5. Festsetzung des Vertrages über den Kauf des Hauses, topogr. Jahz 1646, in der Pestauerthorzone. 6. Festsetzung des Vertrages über den Verkauf eines Stückes Grund beim Wohnhofe an der Bohnercredit-Anstalt. 7. Antrag wegen Erwerbung zweier Grundstücke bei der Wassergewinnungs-Anlage im Schwabsthal. 8. Bewilligung der Kosten für den Feueralarm-Apparat im Theater. 9. Besuch der Spielwarenfabrik-Actien-Gesellschaft um Bewilligung zur Aufstellung eines Benzinmotors in der sogenannten Pempfingerkaserne. 10. Feststellung des Vertrages über die Vermietung der sogenannten Pempfingerkaserne an die Spielwarenfabrik-Actien-Gesellschaft. 11. Collaudierung des Unterhauses am Corps-Commando-Kanzleigebäude. 12. Festsetzung des Tauschvertrages über das Wegeträumerhäuschen. 13. Waiffencafa-Bilanz pro 1891. 14. Besuche um Aufnahme in den hiesigen Gemeindeverband. 15. Currentien. — Zur gültigen Beschlußfassung über die sub Punct 4, 5, 6, 7 und 12 bezeichneten Verhandlungsgegenstände ist gemäß §. 110 des XXII. G. N. ex 1886 die Anwesenheit und Zustimmung der absoluten Majorität sämtlicher Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, daher recht zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

(Declaration des Alkoholgehaltes bei der Einfuhr von weingeisthaltigen Getränken in die Schweiz.) Mit Rücksicht darauf, daß die Importeure der Vorchrift, wonach bei der Einfuhr von weingeisthaltigen Getränken in die Schweiz in den Zollklärungen stets auch der Alkoholgehalt nach dem Vallesischen Alkoholometer anzugeben ist, häufig nicht Rechnung tragen, hat die Schweizer Zollverwaltung bekanntgegeben, daß hinfür bei der Einfuhr aller der alkoholhaltigen Waaren, deren Weingeistgehalt nicht genau angegeben ist, die volle Monopolgebühr d. i. 80 Franken per 100 Kilogramm eingehoben werden. Die etwaigen Interessenten werden hienit entsprechend verständigt.

(Revision des Militärbequartierungs-Gesetzes.) Zwischen den interessirten Ministerien sind schon seit längerer Zeit Verhandlungen betreffend die Revision des Militärbequartierungs-Gesetzes im Zuge. Der bezügliche G. N. XXXVI: 1879 bestimmt, daß die Militär-Quartiergehälter von fünf zu fünf Jahren festzustellen sind. Bei jeder neueren Feststellung entfallen für den Staat hieraus so bedeutende neue Lasten, daß dieses System sich für die Zukunft als unhaltbar erwies. Den Hauptzweck der Revision wird es daher bilden, daß die festgestellten Quartiergehälter bedeutend länger als fünf Jahre in Kraft bleiben, und nur daß für den Fall sehr bedeutender und exceptioneller Veränderungen die Möglichkeit belassen werde, von denselben abzuweichen. Wie wir erfahren, wird beabsichtigt, schon die im Jahre 1891 festgestellten Quartiergehälter längere Zeit in Kraft zu belassen.

(Von der „Niemand'sinzel.“) Die aus Jozai's „Goldmensch“ bekannte Insel, die einst Niemandem gehörte, jetzt aber Eigentum des ungarischen Staates ist, erhält neue Bewohner. Das dicke Gebüsch der Insel diente allerlei lichtscheuem Gesindel als Zuflucht und um die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen, hat der Minister des Innern angeordnet, daß auf der Insel ein Gendarmeposten errichtet werde, zu dessen Führer der Wachtmeister Timar ernannt wurde.

(Die Pariser Dynamitarden.) Der Staatsanwalt Bulot, gegen den die jüngste Explosion in der Rue de Cligny zu Paris offenbar gerichtet war, hat sich von einem Zeitungsberechtigten interviewen lassen und dem Lesenden interessante Eröffnungen über seine Vermuthungen betreffend die Motive des Attentats gemacht. Bulot vertrat die Anklage in dem Prozesse gegen die Anarchisten von Ledallos-Perret. Die Angeklagten in diesem Prozesse waren Decamps, Dardare und Beville. Die beiden Ersteren wurden je zu drei Jahren Kerker verurtheilt, obwohl der Staatsanwalt die Todesstrafe verlangt hatte. Der Fall — führt Bulot aus — war eben ein äußerst ernster: die Angeklagten hatten an der Spitze einer anarchischen Bande die Polizei mit Revolvergeschüssen angegriffen. Die Jury aber zeigte sich neuerdings sehr feig, wenn es sich um angeklagte Anarchisten handelt; die Geschworenen seien eben stark eingeschüchert. Bulot glaubt, daß wenn morgen der schreckliche Ravachol verhaftet würde, sich keine Jury fände, ihn schuldig zu sprechen. Bulot bemerkt ferner dem Berichterstatter, der Richter Benoit, in dessen Hause die vorlegte Explosion stattgehabt, sei Präsident der Schwurgerichtsverhandlung gewesen, in welcher der Fall von Ledallos-Perret verhandelt worden; damit sei der Zusammenhang zwischen jener Explosion und dem Attentat in der Rue de Cligny hergestellt.

(Die Verhaftung Ravachol's) erfolgte, als er im Restaurant Bogot an der Ecke des Boulevard's Magenta und der Rue l'Ancre speiste. Seine Anwesenheit daselbst wurde der Polizei rasch signalisirt. Ravachol leistete bei seiner Verhaftung verzweifelten Widerstand; er wälzte sich auf dem Boden, schlug mit Händen und Füßen um sich. Nach seiner mühsamen Bewältigung wurde er gefesselt und geknebelt nach der Wachtstube gebracht und dort unterjucht. Der schließliche Revolver Ravachol's war geladen, außerdem hatte er Erbschmitten bei sich. Sein Hut trug die Marke eines Hutmachers in St. Etienne. Ravachol wurde sodann mittelst Wagens zur Polizeipräfectur gebracht. Vor der Wachtstube hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, welche gegen Ravachol eine drohende Haltung annahm. Außenstimmig erklärte der Ruf: „Nieder mit dem Vandalen!“ „Nieder mit dem Mörder!“ „Schlagt ihn todt!“ Ravachol brüllte aus dem Wagen: „Es lebe das Dynamit!“ „Nieder mit der Bourgeoisie!“ Auf der anthropometrischen Abtheilung wurde unzweifelhaft die Identität des Verhafteten festgestellt. Ravachol trägt ein erstaunlich schönes Benehmen zur Schau; er leugnet nichts, sondern antwortet auf alle Fragen mit höhnischem Grinsen. Die Bevölkerung athmet erleichtert auf, man befürchtet nur, daß Ravachol vielleicht ebenso gefährliche Comploten habe. Die Identität Ravachol's wurde durch Körpermessungen, die Muttermale und Zeichen zweifellos festgestellt; trotzdem leugnet er, der gesuchte Ravachol zu sein. Seine Haltung ist eine cynische. Mit Frechheit läßt er dem dem Verhör bewohrenden Polizeipräfecten in's Gesicht. Der Wirth hatte Ravachol nach dem Stiefriese erkannt und sofort um die Polizei geschickt. In Folge des wiederholten Erkennens mit Polizisten ist Ravachol mit blutenden Beuten bedeckt. Er trägt einen schwarzen Salonrock, schwarzen Ueberzieher und Cylinder. Er hat ein ziemlich elegantes Aussehen. Man fand 14 Francs und rothe Schminke in seiner Tasche. — Ravachol wurde mit seinen Complicen confrontirt, die ihn anfangs verleugneten;

endlich aber gestand er lachend die Identität zu; er leugnet jedoch, der Urheber der jüngsten Dynamit-Attentate zu sein. In seiner Wohnung fand man einen falschen Bart, Schminke und falsches Silbergeld.

(Die Königin-Regentin von Spanien als Pathin.) Vor einigen Tagen ist im Dorfe Garas bei Santander die ehemalige Amme Alfonso's XIII., Frau Maximia Pedraja, von einem Knaben entbunden worden. Kaum hatte die Königin-Regentin Marie Christine von diesem Ereignisse gehört, so ließ sie der Wöchnerin sagen, sie werde bei dem Neugeborenen als Pathin fungiren.

(Erkennung Milan — russischer Staatsbürger.) Wie der „Vost. Ztg.“ aus Belgrad gemeldet wird, hat Vostocher Mohrenheim den Erbkönig Milan verständig, daß seiner Bitte um Aufnahme in den russischen Staatsverband mittelst kaiserlicher Genehmigung willfahrt sei. Milan Obrenowitsch empfängt überdies aus der kaiserlichen Privatcassette eine monatliche Pension von viertausend Rubeln, welche ihm sofort entzogen wird, falls er ohne Einwilligung der russischen Regierung nach Serbien zurückgeht. Ebenso übernahm der kaiserliche Fonds die Garantie für das von Milan bei der Wolga Kamabank angebotene Anlehen.

(Russische Militärjustiz.) Man schreibt aus Ostrowo (Provinz Posen): Am vorhergehenden Freitag wurden in dem benachbarten russischen Garnisonort Kalisch auf freiem Felde vor der Stadt einem russischen Soldaten 200 Kanthenschübe verabreicht. Der Unglückliche, der Frau und Kinder besitzt und polnischer Nationalität ist, war als Wachtposten am Pulverturm eingeschlossen und hatte man ihm in Folge dessen diese barbarische Strafe zudictirt. Wohl über tausend Personen wohnten der Execution bei. Die russischen Officiersfrauen sahen von ihren Equipagen aus diesem entsetzlichen Schauspiel zu. Bis zum 50. Schübe schrie der Delinquent. Dann begann er zu stöhnen, rief einmal nach Wasser und gab nach dem 100. Schübe sein Lebenszeichen mehr von sich. Ein Freiwilliger erbat sich des Unglücklichen und goß ihm Wasser über's Gesicht, was dem Mitleidigen einen herben Verweis seitens eines Officiers eintrug. Der blutige und regungslose Körper des ausgepeinigten Soldaten wurde dann auf einem Karren nach dem Lazareth gebracht. Einen geradezu widerlichen Einbruch machten mehrere Officiersdamen, welche an diesem barbarischen Schauspiel sich auf's Höchste ergötzen.

(Eine wichtige Erfindung) wird angekündigt. Perruison, Chemiker in Limoges, welchem die Keramik schon viele Entdeckungen und Verbesserungen verdankt, soll ein Verfahren erfunden haben, um alle Farben bei scharfer Feuer auf hartem Porcellan einzubrennen. Dies würde eine völlige Umgestaltung der Kunststoffe bewirken. Denn bis jetzt gibt es nur wenige Farben, welche dem scharfen Diefener widerstehen, die meisten verbleichen und verflüchtigen sich bei der Diefenhitze. Aus diesem Grunde hat eine Fabrik in Sevres sich fast ausschließlich auf weiches Porcellan gelegt. Bei dem Perruison'schen Verfahren wird die Masse für Hartporcellan nicht geändert; das Verfahren besteht nur darin, die Beständigkeit der Farben herzustellen. Dabei soll es sehr einfach und leicht im Großen angewandt werden können.

(Coulant.) Erster Geschäftstourist: „Das heißt, wenn wir bei Kaufmann Müller unsere Offerte machen, bekommen wir ganz gewiß einen Triit.“ — Zweiter Geschäftstourist: „In diesem Fall würde ich Ihnen gern den Vortritt überlassen.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 1. April.

Frl. Emilie Mechlovitz, zu deren Vortheile gestern „Eine Nacht in Venedig“ als letzte Operette in dieser Saison zur Aufführung kam, erhielt beim Betreten der Scene unter warmem Beifall zwei schöne Blumenbouquets und erntete als Anna auch im weiteren Verlaufe der Vorstellung an einigen Stellen Applaus. Sie ist mehr Opernängerin, daher kommt es, daß der leichtblütige Gesang des Operettentyps ihrer Individualität weniger zuzagt. Hauptpunkte des Abends waren unstreitig die Barcarolle und der Lagunenwalzer des Herrn Klein (Caramello), der das Gondellied auf stürmischen Verlangen noch einmal singen mußte, — dann das Duett der Herren Klein und Bednarz (Pappacoda) im zweiten Acte, das Kochkunst-Couplet des letzteren ebenda und der Taubenchor im letzten Act. Die beiden genannten Herren wurden von dem gut besuchten Hause mehrere Male gerufen.

Das von Frl. Austerlitz (Signora Barbaruccia) mit ausdrucksvoller Komik gesungene „So ängstlich find wir nicht“ und der mit unmaßhalmlicher Tonfall hervorgebrachte „Aber ich achte Sie“ entzettelten bei gefühneter Bühne einen Beifallssturm. — Frl. Gruber erzeute als Köchin Cioletta durch die fröhliche Unterkeit ihres Spiels und die sichere musikalische Beherrschung ihres Paris. — Mit dem Herzog von Urbino fand sich Herr Weiz nach Maßgabe der ihm zur Verfügung stehenden Mittel leidlich ab. Der Taubenchor und die Acthülfe wurden applaudirt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. März. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Vorgeftern ist Prinz Victor Bonaparte hier eingetroffen. Der Zweck seiner Reise ist, wie bestimmt verlautet, eine politische Vereinbarung des Prinzen mit dem Vatican.

Brüssel, 31. März. Die Polizei erhielt Instructionen zur Festnahme aller aus Frankreich ausgewiesenen Anarchisten, welche die belgische Grenze passiren sollten.

Paris, 31. März. Nachdem Ravachol in die Enge getrieben worden war und seine Identität zugegeben hatte, wurde er einem fünfständigen Verhör unterzogen. Ravachol schien unerhöplich in Geständnissen. Er gestand zu, im Vorjahre den Raubmord an einem Eremiten verübt zu haben und erhob kaum Einwendung gegen drei andere ihm zur Last gelegte Raubmorde; er gestand eine Grabschändung ein und deponirte, Mitglied einer Falschmünzerverbände zu sein. Nur mit den letzten Pariser Attentaten will er nichts, absolut nichts zu thun gehabt haben. Er beauftragt sich darauf, daß man in seiner Wohnung kein Dynamit gefunden, allein man hat Anhaltspunkte dafür, daß er dasselbe im Walde von Vincennes vergraben habe. Er scheint die Dynamit-Attentate deshalb zu leugnen, weil er an das Schwurgericht von Mont-Brison ausgeliefert zu werden hofft, aus dessen Gefängnis er bereits einmal entwichen ist. — Der Figaro“ gibt die Stellen an, wo in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch die Anarchisten, von Furcht ergriffen, große Mengen von Bomben und Sprengmaterial in den Seine-Fluß verfenkt haben. Trotzdem stehen noch sehr erhebliche Mengen von Dynamit den Anarchisten zur Verfügung.

Paris, 31. März. Bei der in der Wohnung Ravachol's vorgenommenen Durchsuchung wurde ein Vorrath von Schwefel- und Salpetersäure, sowie mehrere Retorten aufgefunden. Alle Anzeichen stimmen dafür, daß Ravachol der Urheber der Explosion von Cligny ist. Neue Verhaftungen stehen bevor.

Paris, 31. März. Dem Vernehmen zufolge wurde eine große Quantität Dynamit, angeblich italienischer Herkunft, in der Seine bei Anieres bei der Jabelbrücke aufgefunden.

London, 31. März. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Calcutta vom 30. d. M. gemeldet: Durch eine große Feuersbrunst sind fast drei Viertel der Stadt Mandalay zerstört. Unter den verbrannten Gebäuden sind das Telegraphenbureau und mehrere alte Paläste. Viele Menschen sind in den Flammen umgekommen. — Der „Times“ wird aus Kangoon über denselben Unglücksfall berichtet, daß einem officiellen Telegramme zufolge die Hälfte der Stadt zerstört wurde.

**Original-Telegramme.**

**Prag, 1. April.** In der Ausgleichscommission vertritt Kucsera den junggeschichtlichen Standpunkt, Reithammer den altgeschichtlichen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

**Berlin, 1. April.** Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage über den Welfenfond in zweiter Lesung an. — Der „Reichsanzeiger“ bestätigt, Böttcher habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, der Kaiser habe aber dasselbe in einem huldvollen Hand schreiben abgelehnt. — Die Gerüchte vom Ableben Giers finden keine Bestätigung.

**Paris, 1. April.** Die Polizei verhaftete den Anarchisten Delaunay, welcher des Dynamit-Diebstahles in Anieres beschuldigt ist. — Der Minister-rath beschloß gegen die Anarchisten in der Provinz dieselben Maßregeln wie gegen die Pariser Anarchisten.

**Paris, 1. April.** Der Senat nahm den Gesetzentwurf, welcher die Urheber von Explosions-Attentaten mit dem Tode bestraft, an. Die Angeklagten haben ein umfassendes Geständniß abgelegt; dieselben sagen aus, Ravachol sei der Chef der Anarchistenbande und Urheber des Attentates in der Rue de Cligny.

**Petersburg, 1. April.** Der Zustand Giers' hat sich gebessert.

**Belgrad, 1. April.** Das „Amtesblatt“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Declaration Milan's.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 1. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 7.70, mittlerer fl. 7.40, mindester fl. 7.10, Galbrucht, besser, fl. 6.80, mittlerer fl. 6.50, mindester fl. 6.20, Korn, besser fl. 6.—, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.60, Gerste, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.8, mindester fl. 4.60, Hafer, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.70, Runkeln fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.50, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.40, Mehl Nr. 1 fl. 16.80, Mehl Nr. 3 fl. 16.—, Mehl Nr. 5 fl. 15.30, Erbsen, per Liter 10 kr., Linen 14 kr., Hülsen 7 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.40, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kernen, per Kilo 46 kr., Seite 30 fr., Rindfleisch 60—6) fr.

**Für die Arbaer Nothleidenden.**

Vom Lehrkörper und von den Schülern der hiesigen röm.-lat. Normal-Schule zusammen 9 fl. 50 fr., und zwar:

a) vom Lehrkörper: Katechet Edmund Neuvier 1 fl., Oberlehrer Wenzel Urmann 1 fl. 25 fr., Wilhelm Spitzer 1 fl., Edmund Schuch 20 fr. und Mathias Winter 2) fr.; zusammen . . . . . 3 fl. 65 fr.

b) von 20 Schülern der II. Classe . . . . . 1 „ 11 „

c) „ 27 „ III. „ . . . . . 2 „ 31 „

d) „ 27 „ IV. „ . . . . . 1 „ 44 „

e) „ 6 „ V. „ . . . . . — „ 54 „

f) „ 4 „ VI. „ . . . . . — „ 55 „

Zusammen . . . . . 74 „ 87 „

Zusatz Vortrag aus Nr. 74 dieses Blattes . . . . . 74 „ 87 „

Weitere Spenden nimmt entgegen die Administration dieses Blattes.

(Eingesendet.)

**Beunruhigende Krankheitserscheinungen.**

Keine Krankheit schiebt sich in so heimtückischer Weise in die Constitution, wie die Lungenschwindsucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieselbe ihre Opfer und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Zerstörungsproceß bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Gesichtsfarbe, Brust- und Seitenstiche, Fieber, Disposition zu Schnupfen, Husten und Spucken bilden die ersten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieselben vernachlässigt, dann endet der Zustand in anhaltendem Husten mit Blutauswurf, Blutsturz, starken Nachtschweissen, heftigem Fieber und totaler Abmagerung und Entkräftung des Patienten. Wer den Keim der schrecklichen Krankheit in sich fühlt, der zögere keinen Augenblick, sondern verlange kostenfrei Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode, welche sich bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, Emphysem und Asthma von schnellstem und sicherem Erfolge erwiesen hat. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 31. März.

Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	108 50	D. Herr. Staatsfund in Papier	94.80
Goldrente 4 1/2 %	108 50	„ „ „ „ in Silber	94.—
Bahrentente	101.90	D. Herr. Goldrente	111.50
Embank.-Anlehen	118.—	1860-er Staats-Anlehen	118.—
D. B. I. Emiffion St.-Obl.	100.—	D. Herr. ung. Bank-Actien	980.—
„ II.	100.—	Ung. Creditbank-Actien	845.50
„ 1876-er St.-Obl.	115.50	D. Herr. Credit-Actien	811.90
„ „ „ „ „	115.—	R. u. l. Ducaten	5.59
„ „ „ „ „	115.—	20 Francs-Goldstücke	9.41
„ „ „ „ „	115.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.10
„ „ „ „ „	115.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.10
„ „ „ „ „	115.—	„ „ „ „ „	118.75
„ „ „ „ „	115.—	„ „ „ „ „	118.75

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 31. März.

Ung. Schantz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	108 50	D. Herr. Goldrente	110.85
Goldrente 4 1/2 %	108 50	1860-er Staats-Anlehen	140.—
Bahrentente	101.90	D. Herr. ung. Bank-Actien	984.—
Embank.-Anlehen	118.—	Ung. Creditbank-Actien	845.75
D. B. I. Emiffion St.-Obl.	100.—	D. Herr. Credit-Actien	812.25
„ II.	100.—	R. u. l. Ducaten	5.60
„ 1876-er St.-Obl.	115.50	20 Francs-Goldstücke	9.41
„ „ „ „ „	115.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.07 1/2
„ „ „ „ „	115.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.07 1/2
„ „ „ „ „	115.—	„ „ „ „ „	118.65
„ „ „ „ „	115.—	D. Herr. Bahrentente 5 1/2 %	102.70
„ „ „ „ „	115.—	Italienische Rente	44.95
„ „ „ „ „	115.—	Russische Rente	1.19
„ „ „ „ „	115.—	„ „ „ „ „	1.19
„ „ „ „ „	115.—	„ „ „ „ „	1.19
„ „ „ „ „	115.—	„ „ „ „ „	1.19

**Carl Schelker,**

k. k. Bezirksvorsteher in Penken,

vollendete am 31. März 1892, Nachts 1/11 Uhr, im 69. Lebensjahre nach kurzem Leiden sein liebevoll thätiges Leben.

Die Hülle des theuren Entschlafenen wird Samstag den 2. April l. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhofe der evangelischen Glaubensgenossen A. B. bestattet werden.

Hermannstadt, am 1. April 1892.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

(Wintergasse Nr. 6.)

Erste befähigte concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt der Götterbrüder-Verein in Hermannstadt.

3. 1394/1892.

[267] 1-1

**Rundmachung.**

Ueber Anordnung Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Vicegepans werden folgende **straßenpolizeiliche Bestimmungen** des I. G.-M.: 1890 zur strengen Darnachachtung in Erinnerung gebracht:

„S. 107. In Bezug auf die Regelung des Fahrens und des Ausweichens auf öffentlichen Straßen wird im Interesse der Sicherheit des Verkehrs Folgendes festgestellt:

- a) jeder Wagen hat links zu fahren, dem sich begegnenden Wagen links auszuweichen und rechts vorzufahren;
- b) auf Brücken darf einem anderen Wagen nicht vorgefahren werden;
- c) den Hof-, Militär-, Post- und Feuerweh-, sowie den Rettungswägen hat jeder entgegenkommende oder mit denselben in gleicher Richtung fahrende Wagen unbedingt auszuweichen;
- d) auf solchen Straßen, wo wegen der engen Fahrbahn oder aus einer anderen Ursache nur eine Spurweite sich befindet, hat unter Einhaltung der unter a) enthaltenen Principien der leere Wagen dem Personen befördernden oder belasteten Wagen, der Personen befördernde Wagen dem schwer belasteten Wagen, von gleichen Wagen der bergab fahrende Wagen dem bergauf fahrenden ganz, schließlich Wagen gleicher Art und auf ebener Fläche einander auf halber Spurbreite auszuweichen.

Die wider die Bestimmungen des gegenwärtigen Paragraphen Handelnden sind an Geld bis zu 20 fl. zu bestrafen.

S. 108. Auf Brücken von einer Öffnung von von mehr als drei Meter, mit Ausnahme der gewölbten Brücken, ferner auf allen unter Reparatur stehenden Brücken ist das Schnellfahren unbedingt verboten.

Bei unter Reparatur oder Umbau befindlichen Brücken kann im Nothfalle angeordnet werden, daß auf die Brücke mehr als ein Wagen auf einmal nicht zugelassen wird. Dem zur Durchführung dieser Anordnung aufgestellten Wächter, sowie allen hierauf bezughabenden Verfügungen des Straßenpersonales hat Jedermann zu gehorchen. Bei unter Bau befindlichen Brücken hat die den Bau ausführende Unternehmung solche Zeichen anzuwenden, durch welche das reisende Publicum aufmerksam gemacht wird.

Die den Bestimmungen dieses Paragraphen Zuwiderhandelnden sind an Geld bis zu 20 fl. zu bestrafen.

S. 109. Bei Begegnen von frei getriebenen Thieren (Schafen, Schweinen, Ochsen u. s. w.) hat jeder Wagen im Schritt insofern zu fahren, bis der Wagen die Thiere nicht hinter sich gelassen hat. Der Eigentümer, sowie die Treiber der Thiere sind verpflichtet, den ihnen entgegenkommenden oder vorfahrenden Wagen zum Fortkommen, ohne daß dieselben still zu stehen gezwungen wären, genügenden Platz zu machen und sind zu diesem Behufe neben den Thieren eine genügende Anzahl von Führern, Treibern u. s. w. anzustellen.

Mit Thieren in minderer Anzahl darf nur die Hälfte der Straßenbreite eingenommen werden. Einzelne Thiere sind aber am Zaume oder an der Leine zu führen.

Die gegen die Bestimmungen dieses Paragraphen Handelnden sind an Geld bis zu 20 fl. zu bestrafen.

S. 111. Der den Wagen leitende Kutscher darf während des Fahrens nicht schlafen, den Wagen nicht ohne Aufsicht lassen, oder mehrere Wagen gleichzeitig leiten. Inwiefern in letzterer Beziehung eine Ausnahme plagreifen kann, bestimmt die Behörde.

Es ist ferner verboten, mehrere belastete Wagen aneinander zu hängen, von welcher Bestimmung nur die neuen oder ausgebesserten oder in Folge eines Unfalles beschädigten, gänzlich leeren Wagen und eventuell Handwagen eine Ausnahme bilden.

Die gegen die Bestimmungen dieses Paragraphen Handelnden sind an Geld bis zu 20 fl. zu bestrafen.

S. 112. Jedes Fuhrwerk muß bei Nacht oder in finsterner Zeit an einer auffallenden Stelle mit einer Laterne beleuchtet sein oder ist mindestens eines der Thiere mit einer Glöde zu versehen.

Die gegen diesen Paragraphen Handelnden sind an Geld bis zu 20 fl. zu bestrafen.

S. 113. An das Fuhrwerk dürfen rückwärts nicht mehr als zwei Thiere oder neben den Zugthieren ebenfalls nicht mehr als zwei Thiere, an einem (in einer Reihe gespannten) Dreiergespann aber nur ein Thier gebunden werden.

Die Breite der Ladung eines Lastwagens darf drei Meter nicht übersteigen.

Wenn die Beförderung von solchen Gegenständen vorzukommen sollte, deren Breite in Theilen von drei Metern nicht aufgetheilt werden kann, hat der Eigentümer der Fahre dafür Sorge zu tragen, daß durch die breitere Ladung der Verkehr über den Bedarf nicht behindert werde (unter Anderem, daß zur Hilfeleistung die erforderliche Anzahl von Arbeitern zur Verfügung stehe und die Möglichkeit des Ausweichens gesichert werde); ferner daß die auf der Straße befindlichen Kunstobjecte nicht beschädigt werden.

Die gegen die Bestimmungen des gegenwärtigen Paragraphen Handelnden sind an Geld bis zu 20 fl. zu bestrafen.

Hermannstadt, am 30. März 1892.

Die städtische Polizei-Hauptmannschaft.

**Für alte und junge Männer.**

Bester Erfolg für **Copaiva-Cubeben, Santalverlen** und alle anderen Medicamente. **Oberstabsarzt Dr. Müller's Injektion und Willsen** nach ärztl. Vorschrift bereitet und von Ärzten empfohlen als bestbewährtes und erprobtes Mittel gegen jeden Katarrh (Aussatz), Gonorrhoe, von raschem und ausgezeichnetem Erfolge. Auch in veralteten Fällen ohne alle Folge-Abel anzuwenden. **Erfolg oft schon in einigen Tagen.** Preis Nr. I für sechs anstehende Leiden 1 fl. 60 kr. Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung Nr. II für veraltete, chronische Leiden 2 fl. 50 kr., per Post 25 kr. mehr für Verpackung. — Allmächtig Haupt- und Erzeugungs-Depot: **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse Nr. 33,** wozin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. (1075) 6-10

**Zweipferdekräftiges Locomobil**  
ist preiswürdig zu verkaufen:  
**Josefstadt, Badgasse Nr. 1.**  
(211) 3-3

Bei der herannahenden Bau-Saison empfehlen wir unseren **besten, wasserfreien Steinkohlen-Cheer** und bitten Reflectanten, im Bedarfsfalle sich gefälligst an uns zu wenden.  
**Verwaltung der Gasanstalt, Klausenburg.**  
(241) 3-3



Höchst wohlthätig auch für Kranke und Schwache.

**!Concurrenzlos!**  
**TAUSENDE**  
**Tuch-Coupons**  
und  
**Tuch=Reiße**  
für Frühjahr und Sommer

verleide ich, und zwar:

- Tuch** gewöhnliches, gut u. schön, 3-10 Mtr. für kompletten Herrenanzug oder Mensichleif genügend, um nur 3-6 fl.
- Tuch** besseres, modern, 3-10 Meter um nur 8-10 fl.
- Tuch** feines, neuweute, 3-10 Meter um nur 12-15 fl.
- Tuch** schwarzes, für einen Salon-Anzug, 3-25 Meter für nur 7 fl. 80 kr. bis 10 fl. 50 kr.
- Tuch** feines, für kompletten Ueberzieher, neueste Farben, 2-10 Meter für nur 4-8 fl.
- Tuch** für Gymnasia-Damen-Regenmäntel, modern, 3 Meter für 6-7 fl.
- Tuch** oder Kommoden, für eine moderne Herrenhose 2 fl. 50 kr. bis 5 fl.
- Sommerladn** für ein Herrenjacket, 1-50 Mtr. für nur 3 fl. 60 kr.
- Sommer-Kammgarn** oder Leinenwaschstoff, für einen Herren-Anzug 3-5 fl.
- Stoff** auf ein Bique-Gilet, hochmodern, 48 kr. bis 2 fl.

waren aller Art, für den hohen Luxus, für Uniformen, für Festliche und Touristen enorm billig.

**Tuch** Muster gratis und franco

**Verfandt** gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

**Garantie:** Rückzahlung des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes.

**D. Wassertrilling,** Tuchhändler, (109) 8-16  
Boskowitz nächst Brünn.

**Ein Lehrling**  
wird aufgenommen in der  
**Weißbäckerei des G. Barasits in Karlsburg.**  
(209) 1-3

**Erdvidéker Barossquelle.**  
Die Erdvidéker Barossquelle ist unter die **reinsten alkalischen eisenhaltigen Säuerlinge** zu rechnen.  
Dies Wasser ist durch seinen erfrischenden Geschmack nicht nur auf dem Tische ein angenehmes Getränk, sondern bei **Wagen- und Nierenleiden von vortrefflicher Wirkung.**  
Erhöht den Appetit und befördert die Verdauung und bietet in Epidemien einen hygienischen Eray des Trinkwassers.  
Detail-Preis einer Liter-Flasche Wasser 9 kr., 1/2 Liter-Flasche 6 kr., bei Mehr-Abnahme entsprechend billiger.  
**Niederlage für Hermannstadt** bei **Ludwig Fuchs.** (265) 2

**Haus zu kaufen gesucht.**  
Vorzug solchen, welche **Garten oder Gartenbaugrund** haben, am liebsten **Oberstadt oder Josefstadt.** — **Nicht-anonyme Anträge** unter Preisangabe und genauer Beschreibung schriftlich an die **Advocatur-Kanzlei Quergasse 21, I. Stod,** bis längstens **5. April** zu richten. (262) 2-3

**Carl Kuhn & Co.'s**  
**Stahlschreibfedern**  
**best renommirtes Fabrikat.**  
**nur erster Qualität.**  
Für die **Steilschrift** eigens zusammengestellte Probe-Sortimente sind in allen Schreibrequisiten-Handlungen zu haben.  
**Carl Kuhn & Co., Wien.** (167) 5-6

**König Károly,**  
**chemische Fabrik, Kunst- u. Seidenfärberei**  
nach dem neuesten Pariser System  
für Herren-, Damen- und Kindergarderoben, Tücher, Entrees, Handschuhe, Tisch- und Bettdecken, Teppiche, Möbelstoffe, Ball-, Concert-, Soirée- und Promenade-Toiletten, Uniformen u. c.  
Eleganteste Ausführung wird zugesichert. — **Civile Preise, reelle Bedienung.** Lieferung in kürzester Zeit. (198) 4-6  
**Hauptgeschäft: Budapest, Josefsring 13.**

**Sieben eingetroffen** (252) 2-3  
**1892-er Füllung**  
aller Gattungen in- und ausländischer  
**Mineral-Wässer**  
Giesshübler, Gleichenberger, Marienbader Kreuzbrunn, Biliner, Preblauer, Selterser in Flaschen, Selterser in Krüge, Emser Kränchen, Roncegno, Karlsbader Mühlbrunn, Schlossbrunn, Sprudel, Eló-pataker, Borszéker, Kossuth-Quelle, Répäter etc. etc.  
bei **Emil Kirscher,**  
Mineralwässer-Niederlage,  
**HERMANNSTADT, Heltauergasse Nr. 38.**

Die in der  
**Maschinen-Fabrik der k. u. Staatseisenbahnen**  
den heimischen Verhältnissen angepaßten und auf allen Concurrenzen bisher unbesiegt gebliebenen  
**6-, 8-, 10- u. 12-pferd. Dampfdreschgarnturen,**  
ferner die für Mühlensweide eigens gebauten  
**9- und 12-pferd., sowie 16-pferd. Compound-Locomobilen,**  
die ganz aus Eisen konstruirt, an Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit alle anderen Fabrikate überbretten  
**Strohelevatoren**  
und die am hinteren Fahrad der Locomobile bequem anbringbaren, daher überaus praktischen  
**Kreissägen Patent Stibor,**  
schließlich die aus anderen hervorragenden Maschinenfabriken stammenden  
**2-, 2 1/2-, 3- u. 4-pferd. Dampfdreschgarnturen,**  
**Säemaschinen, Pflüge, Reuter, Rebler** und andere landwirtschaftliche Maschinen  
empfiehlt zu günstigen Zahlungs-Bedingungen  
**NIKOLAUS FEHÉR,** General-Agent der kön. ungar. Staats-Maschinenfabrik,  
**Budapest, Ullóerstrasse 25, „Köztelek“.**  
Preiscurante gratis und franco. (167) 3-6